Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 294 — Mittwoch, den 16. Dezember 1942 — 97. Jahrgang

Europa einig gegen Roosevelt

Kroatiens Absage an USA.-Korruption — Die Völker Europas vertrauen auf Hitler und Mussolini

Agram, 15. Dez. Der Poglavnik, Ante Pavelitsch, äußerte sich in einem Interview mit einem PK.-Vertreter über die Politik Roosevelts.

Er sagte u. a.: „Präsident Roosevelt hat äußerst mangelhafte Vorstellungen von den europäischen Verhältnissen, besonders bezüglich einzelner Teile unseres Kontinents. Seinen kürzlichen Aeußerungen habe ich entnommen, daß er die Völker Südosteuropas kaum zu unterscheiden vermag. Roosevelt möchte einem ihm fremden Kontinent Lehrmeister sein, aber er müßte zuerst beweisen, daß die Einrichtungen in seinem eigenen Lande befriedigend sind. Das Gegenteil aber ist der Fall. Sicher möchte kein europäisches Volk sich eine Korruption wünschen, wie sie in den USA. durch die Herrschaft des jüdischen Bankkapitals heraufbeschworen wurde. Trotz seiner ungewöhnlich langen Präsidentschaft, trotz des Friedens und des Reichtums seines Landes könnte Roosevelt das Problem der Arbeitslosigkeit nicht lösen. Dagegen ist das Gangster-Unwesen nach wie vor dort in größter Blüte."

Zu dem Ueberfall der Amerikaner auf das französische Kolonialgebiet sagte der Poglavnik: „Die USA. haben in den letzten Monaten im Pazifik fast alle ihre Besitzungen verloren, jetzt versuchen sie, wohl als Entschädigung dafür, sich der Kolonien Frankreichs zu bemächtigen, das diese in seiner derzeitigen Schwäche nicht zu verteidigen vermag."

Roosevelts Neuordnungspläne lehnte Pavelitsch ganz entschieden ab. „Manche Völker Europas", so sagte er, „auch viele Kroaten, haben nach dem ersten Weltkrieg an die Versprechungen Wilsons geglaubt. Der Präsident der USA. hat aber keinen Finger gerührt, als Kroatien trotz der vierzehn Punkte nicht nur keine Selbständigkeit erhielt, sondern auch noch alle bis dahin behaupteten Rechte verlor und unter bitterste Fremdherrschaft kam. In den darauffolgenden zwei Jahrzehnten haben die USA. dem kroatischen Volk in seinem Freiheitskampf nicht die geringste Hilfe gebracht. Die europäischen Völker schenken Roosevelt keinen Glauben.

Wir wissen vielmehr", so sagte der Poglavnik, „daß Roosevelt einer der Hauptschuldigen an diesem Kriege ist. Allen seinen Handlungen entnehmen wir, daß er durch diesen Krieg Europa dem jüdischen Weltbolschewismus unterjochen möchte. Die Männer, auf die Europa vertraut, sind Hitler und Mussolini, aber nicht Roosevelt."

Das USA-Ziel: „Wirtschaftliche Durchdringung der Welt!"

Vigo, 15. Dez. Die „New York Times" bringt eine Unterredung eines ihrer Korrespondenten mit dem Juden Herbert Lehmann, dem Beauftragten Roosevelts für Hilfsaktionen, der getreu den Richtlinien, die er von Roosevelt erhalten hat, nunmehr auch auf wirtschaftlichem Gebiet den Weltherrschaftsplan der USA. proklamierte.

Lehmann erklärte u. a.: In erster Linie werden von unserer Seite „Hilfeleistungen" erfolgen. Seine Arbeit, obwohl sie eigentlich unter das Staatsdepartement falle, werde die Mitarbeit der Armee, der Marine, des Schatzamtes, des Landwirtschaftsministeriums und viele der neuen Kriegseinrichtungen notwendig machen. Hierbei müßten Fragen der Finanzierung, des Transportes und der Erzeugung berücksichtigt werden. Seine Pläne seien noch im Entstehen, doch würden in Nordafrika bald die Ergebnisse seiner Arbeit zu sehen sein.

Beweist schon dieser Hinweis auf Nordafrika, wo Roosevelts Sendboten mit Hilfe französischer Verräter der Welt das augenfälligste Beispiel geben, was „Hilfeleistung" bedeutet, nämlich Raub der wirtschaftlich bedeutsamsten französischen Kolonie, so lassen die weiteren Ausführungen Herbert Lehmanns die bisher von dem Judentum um das Problem gelegte Hülle der Verschleierung völlig fallen. Lehmann verlangt, daß die USA.-Ideen der wirtschaftlichen Durchdringung der Welt zwangsweise große Fortschritte machen müssen. Die USA. könnten nicht im eigenen kleinen Schneckenhause leben, sie müßten ihre „Segnungen in andere Länder bringen". Daher werde die Nachkriegswelt wesentlich verschieden von der vergangenen Welt sein. Bei der Aufrichtung dieser neuen Welt müßten die USA. die ihnen gebührende Rolle, d. h. die Weltherrschaftsrolle spielen.

Deutlicher konnte es nicht gesagt werden, daß die USA. das Warenlager der Welt werden möchten und von Neuyork oder Washington aus wirtschaftlich und politisch der Welt ihre jüdischen Pläne aufzwingen wollen, um, wie Lehmann mit echt jüdischer Rabulistik log, „die Menschheit zu befreien".

Das Eichenlaub für General Allmendinger

Führerhauptquartier, 15. Dez. Der Führer verlieh dem Generalleutnant Karl Allmendinger, Kommandeur einer Jäger-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Bereits im Juli 1941 erhielt General Allmendinger, der aus Württemberg stammt, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, weil er an der Spitze seiner Division gleich zu Beginn des Ostfeldzuges Erfolge errungen hatte, die sich für die gesamten Operationen einer deutschen Armee entscheidend auswirkten. Auch in der Folgezeit führte er seine Jäger von Sieg zu Sieg. Sie hatten vor allem maßgeblichen Anteil an der im Wehrmachtbericht vom 9. Okt. 1942 gemeldeten Einschließung und Vernichtung starker bolschewistischer Kräfte südöstlich des Ilmensees. Trotz ungewöhnlich schwieriger Geländeverhältnisse stieß die Division des Generalleutnants Allmendinger unaufhaltsam gegen den Feind vor und drängte ihn auf immer engerem Raum zusammen. Dieser Erfolg war neben der Tapferkeit der Soldaten seiner Division seiner zielbewußten mitreißenden Führung und seinem unermüdlichen persönlichen Einsatz zu danken. Generalleutnant Allmendinger hatte in vorderster Linie alle zur Vorbereitung des Angriffs notwendigen Erkundungen selbst durchgeführt und an den Brennpunkten des Kampfes immer wieder seine Jäger durch sein Vorbild mitgerissen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 15. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Paul Völckers aus Kiel, Kommand. einer Infant.-Div.; Major Willy Langkeit aus Ostpreußen, Abtlgs.-Kommand. in einem Panzer-Regt.; Hauptmann Herm. Hehmeyer aus Osnabrück, Batls.-Kommand. in einem Gren.-Regt., und Feldwebel Eduard Lindinger aus Sattlern, der sich als Kampfflieger hervorragend bewährt hat. Bei einem Angriff auf ein feindliches Räumboot wurde der tapfere Flieger schwer verwundet. Feldwebel Lindinger, der wie sein Vater Bauer ist, erhielt im Juni 1942 das Deutsche Kreuz in Gold.

4000. Luftsieg eines Jagdgeschwaders

Berlin, 15. Dez. Ein an der Ostfront eingesetztes deutsches Jagdgeschwader errang kürzlich seinen 4000. Luftsieg. Nach dem Geschwader Mölders konnte damit ein zweites deutsches Jagdgeschwader seinen 4000. Luftsieg melden. Reichsmarschall Göring sandte ein Anerkennungsschreiben, in dem es heißt:

„Innerhalb von sechs Monaten haben die kampferprobten Jagdflieger des Geschwaders weitere 2000 feindliche Flugzeuge abgeschossen und damit 4000 Luftsiege errungen. Erfüllt von Stolz und Dankbarkeit spreche ich den hervorragend bewährten Jagdgruppen zu diesen gewaltigen Kampferfolgen meine besondere Anerkennung aus."

Großbrände in Hartlepool

Berlin, 15. Dez. Zu dem erfolgreichen Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen das Hafengebiet von Hartlepool teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Die erste deutsche Angriffswelle warf gestern kurz nach 20 Uhr zahlreiche Leuchtbomben über der Bucht von Hartlepool ab, die das gesamte Dock- und Hafengelände hell erleuchteten. In Sturz- und Gleitflügen warfen darauf unsere Kampfflugzeuge Sprengbomben und große Mengen von Brandbomben in die Hafenanlagen. Volltreffer verursachten an mehreren Stellen Brände, die sich zu ausgedehnten Großbränden verdichteten. Auch die Werkstätten des wenige Kilometer von Hartlepool liegenden Stahlwerks Redcar erhielten mehrere Volltreffer. Gegen die unbeirrt angreifenden Kampfflugzeuge war die britische Flakabwehr, die eine dichte Sperre rund um das Hafengebiet legte, völlig machtlos. Ohne Ausfälle landeten unsere Kampfflugzeuge wieder auf ihren Startplätzen.

Hartlepool liegt an der Ostküste Mittelenglands und ist ein wichtiger Hafen für den Küstenverkehr. Die sehr leistungsfähige Werftindustrie verfügt über je eine Bau- und Reparaturwerft. Außerdem befinden sich bei Hartlepool Eisen- und Stahlwerke sowie große Sägemühlen.

Die Gießener Universität widmete eine besondere akademische Feier dem 100jährigen Jubiläum des Erscheinens von Justus Liebigs beiden wegweisenden Schriften über die Agrikulturchemie und Tierernährungslehre. Professor Dr. Rauch verkündete als Rektor die Stiftung eines Justus-Liebig-Preises.

In Algerien wurden 200 Mohammedaner wegen ihrer englands- und amerikafeindlichen Einstellung verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht.

Kläglicher Schachzug

Churchill ist gewiß der Ansicht, daß die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein genialer politischer Schachzug war. Wenn man aber genauer hinsieht, handelt es sich nur um einen kläglichen Versuch, sich gegen Darlan und Roosevelt zu verteidigen. Unter dem Eindruck des amerikanischen Ueberfalls auf Nordafrika entstand in England die Sorge, daß Darlan den Amerikanern den Vorschlag machen könnte, auch die große Insel an der Ostküste Afrikas unter das Sternenbanner zu stellen. In der Geheimsitzung des Unterhauses ist zweifellos lang und breit über die „amerikanische Gefahr" und die Möglichkeiten der Gegenwehr verhandelt worden, und in dem überraschenden politischen Madagaskar-Manöver kann deshalb aus guten Gründen eine Reaktion auf Roosevelts Angriffe gegen den Bestand des britischen Empire erblickt werden.

Darlan und de Gaulle sind in Nordafrika und auf Madagaskar nur die Aushängeschilder für eine machtpolitische Auseinandersetzung zwischen Amerika und England. Es ist kein Zufall, daß der Jude Lehman, Exgouverneur von Neuyork und jetziger Vertrauensmann Roosevelts, in einer öffentlichen Rede erklärte, daß Amerika nach dem Kriege als „totales, globales Wirtschaftsgebiet" in Funktion treten soll. Hinter diesem Programm steht klar erkennbar der Rooseveltsche Anspruch auf die Weltherrschaft. Soweit Europa dabei in Frage kommt, wird er Schiffbruch leiden. Die jungen Völker unseres Kontinents sind kräftig genug, um nicht nur ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, sondern sie beweisen auch tagtäglich, daß sie gesonnen sind, jegliche Einmischung von außen her mit geballter Kraft zurückzuschlagen. Das englische Empire hingegen ist, teils durch schwere militärische Niederlagen und teils durch innere Zersetzungserscheinungen, so sehr geschwächt, daß es dem amerikanischen Machtstreben kaum noch gewachsen ist. Die Ernennung de Gaulles zum Chef der Zivilverwaltung in Madagaskar ist infolgedessen auch nur eine leere Demonstration. Die anglo-amerikanischen Vormachtstreitigkeiten sind längst eindeutig zugunsten Roosevelts entschieden.

Es dreht sich im Grunde genommen gar nicht darum, ob Darlan oder de Gaulle an irgendeinem Teil des französischen Kolonialreiches ihr Scheinregiment ausüben. Die Kernfrage ist, ob Marokko, Algerien und Madagaskar ein Bestandteil des englischen oder des amerikanischen Empire werden und bleiben sollen. Weder Roosevelt noch Churchill denken daran, die Gebiete, die sie aus dem Besitzstand ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, jemals wieder zurückzugeben. Wenn es sich nämlich nur um eine vorübergehende Sicherung des jetzt so eifersüchtig umstrittenen Raubes handeln würde, dann hätte man einen solchen Aufwand von politischem Kapital nicht nötig, dann würde eine Verständigung über kurzfristige Maßnahmen keine Staatsverträge zwischen Darlan und Roosevelt einerseits und de Gaulle und Churchill andererseits erforderlich machen und dann brauchte man auch keine Geheimsitzung des Unterhauses, in denen man die Schicksalsfrage für das ganze Empire aufwirft.

Während sich so die großen Gangster in Washington und London die Beute streitig machen, gebärden sich die Satrapen de Gaulle und Darlan gegeneinander genau so schäbig, wie gegen ihr Volk. In Nordafrika werden auf Darlans Geheiß sämtliche Franzosen, die de Gaulle-verdächtig sind, an Hand von schwarzen Listen verhaftet und hinter Stacheldraht gesetzt. In Syrien und im Libanon aber haben die Gaullisten zur Zeit die Oberhand und revanchieren sich mit der rücksichtslosesten Einkerkerung aller derjenigen, die irgendwann einmal eine Sympathie für Darlan geäußert haben. In beiden Fällen aber trugen die Verhaftungsdekrete die Aufschrift, daß es sich um die „Sistierung feindlicher Ausländer" handelt.

Wir sehen diesem erbärmlichen Spiel der Raubgier und des kleinlichen Hasses gelassen zu. Am Ende dieses Krieges aber werden sie alle vier, Roosevelt-Darlan und Churchill-de Gaulle am Grabe ihrer Pläne stehen.

Erster Reif über den Agaven / Nachdenkliche Fahrt zum Mittelmeer Panzer auf der Luxus-Straße

Rechts Weingärten, links Weingärten! Seit vielen Kilometern schon. Wir fahren durch das größte Weingebiet Südfrankreichs. Gelb ist die vorherrschende Tönung der Landschaft. Auch hier, im gesegneten Süden, hat sich der Winter gemeldet, ein kurzer fast spielerischer Winter. Er tut nur so und droht mit dem Finger, ja er hat sogar die dickfleischigen Agaven, die mit schweren, wie aus Eis erstarrten Blättern stachlig den Wegrand bewachen, mit dem zarten Hauch eines ersten Reifes überzogen. Und die dunklen Steineichen und die flachkronigen Pinien stehen wie Adventskränze, die von nordischer Vorweihnacht träumen. Nur träumen, denn hier im Süden ist ja alles nicht so ernst gemeint, und über dem milchigen Dunst, der am frühen Morgen die Weitsicht verhindert, weiß man die wärmende Sonne. Weit und fast schnurgerade dehnt sich die Landstraße; ihre Asphaltdecke ist glatt und schimmert bläulich. Eine prominente Straße, auf der ehedem die Luxus-Limousinen der Riviera-Gäste rollten. Und nun fahren hier deutsche Wehrmachtfahrzeuge, mit diesen Wintergästen hat der sonnige Süden, der nur mal für ein paar Tage mit einem angeblichen Winter liebäugelt, bestimmt nicht gerechnet. Aber nun sind die feldgrauen Männer aus dem Norden da und sie bewegen sich ungezwungen und mit der größten Selbstverständlichkeit.

Was hat man hier schon vom Krieg gewußt, — — —

und überhaupt, was ging einen das große Geschehen in der Welt da draußen an! Der südfranzösische Weinbau lebte zufrieden und ohne große Bedürfnisse und lauschte nur mit einem Ohr hinaus auf die Geräusche der Politik. Und plötzlich war die harte Wirklichkeit da und sie rollte drüben auf der blauschimmernden Napoleon-Straße in der greifbaren Gestalt der deutschen Panzer.

Urplötzlich wurde auch dem friedlichen Weinbauern Südfrankreichs die bittere Erkenntnis, daß er sich nicht mehr abschließen konnte. Unsere Straße windet sich plötzlich gen Osten, die milchige Dunstschicht reißt. Noch einige Schwaden, gleichsam als Nachzügler des vom Norden herabdrohenden Winters, dann nichts mehr als ein stahlblauer Himmel, fast ohne Ueberhang. Alles ist voller Farbe, der Himmel, die Erde, die Palmen, die Straße, die Häuser. Und hie und da, hingetupft in die Weite der Landschaft, an deren Rändern links die ferne Alpenkette grüßt, liegen kleine Dörfer mit niedrigen Häusern, deren Mauern von verlockenden Aperitif-Reklamen strotzen. Rechts aber dehnt sich endlos das Meer, das herrliche Mittelmeer! Der Mistral, kalter Wind des Nordens und der weißen Alpenfirne, fegt über das Land und peitscht die weite Wasserfläche, die zum Schauplatz so vieler und so großer Ereignisse geworden ist. Und dort, wo der helle Sand voller bunter Muscheln ständig gewaschen wird, daß nur knisternder Schaum zurückbleibt, dort stehen deutsche Grenadiere auf Wacht. Sie schanzen und errichten Unterkünfte, sie haben sogar Kaninchenställe mitgebracht und lassen

die feisten Weihnachtshasen — — —

frei im spärlichen Dünengras laufen. Sie haben ihr Leben, ihre Eigenschaften, ihren Fleiß, ihre Disziplin, ihre Tüchtigkeit, ihre Geduld, ihre gesamten Soldatentugenden hierhergebracht, in das Land am südlichen Rande Europas, und sie bewegen sich hier genau so selbstverständlich wie droben am Eismeer, am nördlichen Rande der Erde. Und der Bauer, der dort drüben hinter seinen langsamen Ochsen schwerfällig durch die frischen Furchen schreitet, hält inne und lauscht zu den fremden Soldaten hinüber. Er sieht die starke Wacht, die sich vor seinem Weingarten aufgebaut hat, ihm den Rücken zudreht, ihn schalten und walten läßt, jedoch das Antlitz nicht von jener Unendlichkeit wegwendet, hinter deren flaschengrüner und blauer Ferne die Würfel des Schicksals um Frankreich rollen! Vielleicht empfindet dieser Bauer etwas wie Scham, daß fremde Soldaten aus dem Norden herkommen mußten, um sein Land zu bewachen und den Krieg zu bannen.

Kriegsberichter P. C. Ettinghofer.

SLUB
Wir führen Wissen.